Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 37 (1943)

Heft: (7-8): Juli-August-Sendung

Artikel: Ferienkurs in Obstalden, 12.-17. Juli 1943 : das Kommen des Reiches Gottes

Autor: Böhler, Albert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-138301

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wurf gegenüber den einzelnen Verſicherungsagenten; denn das Privatſyſtem im Verſicherungsweſen trägt in der Regel die Schuld hieran. Von größter poſitiver Bedeutung nimmt ſich des fernern dies aus am Beveridgeplan, daß er alle Zweige der Verſicherungsfälle unter einen Hut bringt, ſoweit ſie den Menſchen ſelbſt betreffen. Er berückſichtigt die Gefahr der Invalidität ſo gut wie jene der Arbeitsloſigkeit. Er denkt an die Alten und an die Kinder. Er vergißt weder Witwen noch Waiſen. Er hat die Nöte der Geburt und des Todes im Auge. Er geht bei alledem davon aus, daß eine einzelne Perſon bald in dieſe oder in jene Notlage verſetzt werden kann. Es kommt nicht mehr vor, daß einer beiſpielsweiſe zwar im Krankheitsfall verſichert wäre, aber als geſunder Arbeitsloſer auf die mehr oder weniger reſpektable und hilfreiche Fürſorgetätigkeit einer beliebigen Armenpflege angewieſen und von ihrem Wohlwollen in hohem Maße abhängig iſt. Indem der Beveridgeplan vom Glauben an die Möglichkeit der Beſeitigung der Not als erreichbares Nachkriegsziel und vor allem von der Hoffnung der Ueberwindung des Kriegsgeſchehens überhaupt ausgeht, bedeutet er auch für uns in der Schweiz einen unüberhörbaren Appell an jenes Vertrauen, daß in abſehbarer Zeit ein unendlich beſſeres menſchliches Daſein möglich ſein wird als unſere heutige Exiſtenz mit ihren des öftern beinahe ſklavenartigen Verhältniſſen. Unſer aller Leben in Staat und Geſellſchaft darf kein Zuſtand von beſtändiger Angſt und Furcht bleiben, in dem heute gerade der ſogenannte denkende Menſch ſich in unzähligen Fällen und in einer erdrückenden Fülle von Lebenslagen befindet.

Hans Walter Frei.

Ferienkurs in Obſtalden, 12.—17. Juli 1943.

Das Kommen des Reiches Gottes.

Es war bei unſeren religiös-ſozialen Ferienkurſen ſchon immer ſo, daß wir uns zur Beſinnung über ein zentrales Thema unſerer Sache zuſammenfanden. Ich denke jetzt gerade an den Kurs in Walchwil über die Chriſtusfrage und andere der Art. Am ſtärkſten konnte ſich uns aber beim diesjährigen Kurs das Empfinden aufdrängen, daß diesmal das entſcheidende Wort unſeres Glaubens und Hoffens im Mittelpunkt ſtehe und uns zu neuem Durchdenken und auch neuem Erleben rufe. Und es war dann auch wirklich ſo, daß dieſe Botſchaft über der ganzen Kurszeit aufleuchtete und durch alles hindurchſtrahlte wie eine Sonne, deren Licht und Wärme und ſtrahlender Glanz wie ein Segen und eine Verheißung uns umgaben. Und gewiß war es beſonders dieſes Thema, das zuſammen mit der auch hier zu nennenden Berufung unſerer Referenten dafür, eine ſo außerordentlich große Anzahl von Freunden nach dem ſchönen Obſtalden rief, wo nun ſchon zum zweiten Male im Hotel „Hirſchen“ ein ſolcher Kurs ſtattfand.

Für den Berichterſtatter liegen in bezug auf dieſen Kurs eine ganze Reihe von Schwierigkeiten vor, um davon ein einigermaßen befriedigendes Bild zu zeichnen. Da iſt einmal die Fülle des Themas, die uns all die Tage hindurch immer neu und oft überwältigend entgegentrat — unausſchöpfbar, unausdenkbar, unüberſehbar — und doch ſo reich an Erkennen, Eindrücken und Ausblicken, ſo reich an Klarheit, Tiefe und Einfachheit. Dieſe Fülle wurde uns von jedem Referenten geboten, mannigfaltig und doch die innere Einheit nicht ſprengend, lebendig, ſachgebunden, wie es vielleicht nur dieſe Botſchaft für den Menſchen vermag, der ſich ihr aufgeſchloſſen und hingegeben hat. Da ſind die im Ganzen recht ſchön verlaufenen Ausſprachen nach den Referaten und eine Geſamtausſprache, die einen ganzen Morgen ausfüllte, ohne daß wir damit fertig geworden wären oder gar Langeweile aufgekommen wäre. Wieviel wäre zu berichten vom gemeinſamen Zuſammenſein, dem gemeinſamen Wandern, der Fahrt auf dem tiefen, wilden See, den perſönlichen Begegnungen, vielleicht auch Stunden einſamer Beſinnung, von den Bergen mit ihren ſchönen Alpwieſen, den Blumen am Talalpſee oder gar den Alpenroſen, Enzianen und Anemonen am Spaneggſee unter dem Mürtſchenſtock. Das alles gab dem Kurs doch auch wieder das Gepräge des Ausſpannens und Aufatmens, der Ferien. Solches ſollte er auch dem Sinn der Leitung vor allem auch bieten. Auch das war ein Ausgehen zum Reich und zur Reichshoffnung. Nicht zuletzt muß all derer gedacht werden, die uns gedient und bedient haben die Woche hindurch, und die uns damit wieder etwas vom Reich vermittelten, in welchem ja alles rechte Dienen zum Gottesdienſt erhoben wird. Außer einem Eingangslied zu unſeren Referaten und Anläſſen hatten wir nichts von dem, was man den kultiſchen Rahmen nennen könnte, um ſo mehr leuchtete manchmal etwas von dem Gottesdienſt des Reiches auf, der alle Wirklichkeit durchwalten will, damit ſie ſelbſt zum Reich werde.

Natürlich iſt es nicht möglich, die ſchon rein quantitativ ein rieſiges Stoffgebiet umfaſſenden Referate in einem ſolchen Bericht genügend wiederzugeben. Denn zur Stoffülle kam, wie ſchon oben geſagt wurde, eine lebendige und geiſtvolle Bearbeitung der Themen durch die Referenten. Es iſt ja auch Ausſicht, daß das eine oder andere Referat in dieſen Heften erſcheint.

Am Montagmorgen um 9 Uhr waren wir zum Beginnen verſammelt. *Leonhard Ragaz* richtete ein Begrüßungswort an uns alle, das zunächſt den Dank ausdrückte für dieſen Anfang unter freundlichem Sonnenlicht, der ein Sinnbild ſein ſolle für die ganze Woche. Gerade unſere Zeit habe auf dieſes Thema hingewieſen, das von Anfang an im Mittelpunkt der Bewegung ſtand. Gottes Kommen, zunächſt in der politiſchen und ſozialen Gärung der Zeit ſich ankündigend, war für die Träger der Bewegung ein Kommen zu einem neuen Durchbruch ſeines Reiches. Die große Gottes- und Chriſtusfrage überhaupt war neu ge-

ſtellt. Dem wollte ſich die Bewegung zur Verfügung ſtellen. Die Erneuerung der Sache Chriſti werde von neuem ihr großes Stichwort, nicht irgendein Sektenanliegen oder ein Sektenweg. Dafür iſt dieſe Botſchaft auch zu groß, zu mannigfaltig. Sie darf nicht verengert werden. Sie iſt ſo groß, daß ſie auch zu groß iſt für eine Woche. Unſer Ziel kann nur ſein, Geſichtspunkte zu geben. *Das Reich Gottes iſt ja nicht eine neue Dogmatik, ſondern eine neue Orientierung.* Belehrung ſolle vom Kurs ausgehen, aber auch Gemeinſchaft erwachſen, etwas von einer Reichsfamilie ſichtbar werden. Darauf komme es an, „daß wir nicht nur vom Kommen des Reiches reden, ſondern daß in Einigkeit, Freiheit und Höhe etwas ſichtbar werde vom Reich".

Die Mannigfaltigkeit des Themas zeigte ſich nun wirklich deutlich bei den verſchiedenen Referenten, die, wie man wohl ſagen könnte, aus verſchiedenen Himmelsrichtungen herkommend, das zentrale Licht der Reichsbotſchaft an ihrem Ort beleuchteten. Um ſo überraſchender war die große Einheit in der Hauptſache, die ihrerſeits ja nur wieder ein Hinweis iſt auf die einigende Kraft, die dieſer Botſchaft eignet wie keiner ſonſt.

Dr. *Bruno Balſcheit*, Pfarrer in Läufelfingen, ſprach über „*Das Kommen des Reiches nach dem Alten Teſtament*". Er ging aus vom Wort „Gottesreich" und zeigte, wie dasſelbe außer in gewiſſen ſpäteren Zeiten nicht allzu häufig vorkommt im altteſtamentlichen Bereich. Um ſo mehr iſt die Sache in mannigfachen Umſchreibungen ſchon auch in früher Zeit vorhanden. Die Weisſagungsworte des Alten Teſtamentes vom Kommenden Tag, von der Kommenden Zeit, dem Kommenden Meſſias, dem Kommenden Gott ſind Worte vom Komenden Reich. In Gerechtigkeit und Gericht kommt der Gott des Reiches und bringt ſein Reich, das in Siegesglanz über den Kataſtrophen der Welt aufleuchtet. Auf mannigfache Weiſe wird das Kommende Reich ſo in der Zukunft geſehen, aber auch in der Vergangenheit wird es geſehen, vor allem in der großen Befreiungstat Gottes an Iſrael und der daraus fließenden Gottesgeſchichte. Ebenſo iſt die Gegenwart erfüllt von dieſer Königsherrſchaft Gottes, die nicht ein leeres religiöſes Gedankengut iſt, ſondern einen ſehr konkreten Inhalt hat, wie etwa Pſalm 145, 10 ff. zeigt. Die Botſchaft vom Kommenden Gott iſt im Alten Teſtament intenſiv zeitnahe, fordernd, entſcheidungheiſchend, in Beſchlag nehmend, ſie iſt keine bloße Zukunftsmuſik; ſie iſt auf das Volksleben und auf einen geſchichtlichen Weg gerichtet. Sie begegnet uns durch das ganze Alte Teſtament als „Glaubenszeugnis" in mannigfaltiger Weiſe, das doch wieder bei den Geſchichtsſchreibern wie bei den Prieſtern und Propheten dieſelbe Wurzel hat. Glaubenszeugnis wurde im Alten Teſtament dieſe Botſchaft genannt, aber „Glaube" iſt dort „Feſt-werden" in der Reichsſache, geradezu die Gewißheit der Kommenden Königsherrſchaft Gottes.

Die im Kommen begriffene Königsherrſchaft Gottes prägt die Ge-

ſchichtszeiten Iſraels und gibt ihnen ihren Inhalt. Das gilt von der Zeit des Auszuges aus Aegypten, der Moſezeit. Das „Geſetz“ iſt Manifeſtation des Reiches im berufenen Reichsvolk. Es iſt der Ruf zur Verwirklichung der „Gemeinſchaft unter Gott“. Um dieſe Verwirklichung mit ihren großen Grunderforderniſſen geht es in der Geſchichte Iſraels. Die „Verwaltung der Güter“ unter Gott mußte darum ein weiteres zentrales Gebot werden zur Zeit der Landnahme. Die „Freiheit“ als Gottes Königsgebot mußte gegen die Verſklavung in der Iſrael umgebenden Götzen-Völkerwelt erkämpft werden in der Richterzeit. Das aufkommende Königtum (Saul, David) wird zur „Rechtswahrung“ berufen unter Gottes Herrſchaft, es iſt nicht der Souverän oder gar Tyrann, wie bei den andern Völkern. Die Propheten ſind die großen Kämpfer für die Wahrung dieſer Grundgebote und für die Bereitung des Volkes für den Kommenden Gott. Sie kämpfen gegen Rechtloſigkeit, Ausbeutung, Unfreiheit im Innern. Auch als Iſrael aufhörte, politiſch ſelbſtändig zu ſein und eine Gottes-Gemeinde unter einem fremden Staatsweſen wurde, wird der Anſpruch der Gottesherrſchaft unter den veränderten Umſtänden voll aufrechterhalten. Mächtig erhebt ſich die „Hoffnung auf das Kommende Reich“, aber nicht als leere Träumerei, ſondern als gegenwartskritiſche Macht und als ein „Feſt-binden“ Iſraels an ſeinen Gott gegenüber allen Weltgötzen und Weltanſprüchen, ein Ausgerichtetſein auf ein Ziel hin. Kräftig unterſtreicht der Referent in einem dritten Teil ſeines Referates die Geltung dieſes altteſtamentlichen Glaubens auch für die Chriſtenheit. Die Erfüllung bedeutet nicht ein leeres Aufgehobenſein, ſondern das Hineingenommenſein in die Fülle des neuteſtamentlichen Chriſtusglaubens und Gottesreichsglaubens. Gerade dieſer altteſtamentliche Reichsglaube bewahrt vor ſchlimmen chriſtlichen Verirrungen (zum Beiſpiel Trennung von Religion und Politik). Er iſt „Leben und Kraft“. Es war der Vorzug dieſes Referates, daß in einer ſehr eindrucksvollen Weiſe die Aktualität der altteſtamentlichen Botſchaft herausgearbeitet wurde, durch die auch in unſere Zeitnot hinein ein wichtiges und unüberhörbares Gotteswort geſprochen wird.

Die Ausſprachen vollzogen ſich zumeiſt in Form von Frage und Antwort. Wir können ſowieſo nur in einigen Stichproben davon berichten. Zu dieſem Referat wurde gefragt, ob dieſer Glaube allein in Iſrael aufgeleuchtet ſei. Des weiteren wurde nach der Beurteilung des Werkes von Viſcher: „Das Chriſtuszeugnis des Alten Teſtamentes“ gefragt. Welche Bedeutung die Erwartung für den Reichsglauben habe, die Verſchloſſenheit der Juden und Chriſten gegenüber dieſer Botſchaft wurde aufgezeigt. Auch Auseinanderſetzung war da. Es wurde gefragt, ob die Heiligkeit des Lebens, wie ſie im Geſetz verankert iſt, nicht etwas unmittelbar von Gott Kommendes ſei, nicht bloß etwas in der Gemeinſchaftsforderung Begründetes. Dazu kam die Frage nach einer Entwicklung des Reiches und wie ſie zu verſtehen ſei.

Am Montagabend ſprach *Leonhard Ragaz* über die *Weltlage*, und

da das nächste Referat erst am Dienstagnachmittag sein konnte, am Dienstagmorgen noch eingehend über die *Schweizerische Lage*. Gewiß waren alle für diese beiden Darstellungen dankbar. Die Darstellung der Weltlage behandelte vor allem die Probleme des Friedens, während uns bei der Betrachtung der Schweizerischen Lage der tiefe Ernst entgegentrat, mit dem unser Freund diese Lage beurteilt, aber auch der Glaube, der nicht verzweifelt, sondern fest bleibt, hofft und arbeitet. Das ist ja das Einzigartige, daß dieses Schauen der Gegenwart und des Kommenden in der größeren und kleineren Welt durchglüht ist vom Glauben eines mit Gott schaffenden Menschenherzens, das ausgeht, alle Wirklichkeit für das Reich zu erobern. Wir dürfen wohl in diesen Heften etwas aus dem Inhalt des in Obstalden über diese Sache Gebotenen lesen. In der Aussprache wurde die Frage der Internationale bzw. einer *neuen* Internationale behandelt, die Frage der Fortführung der Reformation, die Bedeutung der Theokratie und Christokratie für die Schweiz. Nach der Rolle des Katholizismus in diesem Zusammenhang wurde gefragt, und schließlich endete auch diese Aussprache mit einem Hinweis auf das Reich, das den ganzen Menschen fordert und seinen Glauben.

Am Dienstagnachmittag hörten wir die Fortsetzung unseres Themas noch im Bereich der biblischen Geschichte. Prof. *Rudolf Liechtenhan* (Basel) sprach über *„Das Kommen des Reiches im Neuen Testament"*. „Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes hat sich genaht, kehret um und glaubet dieser frohen Botschaft." Das ist das große Einsatzwort des Neuen Testamentes, Christi! Der Anschluß an die Gottesgeschichte des Alten Bundes ist gegeben. Gott, der Herr einer Geschichte, die sich von einem Anfang, der Schöpfung, zu einem Ziel, der Königsherrschaft Gottes, hinbewegt. Die Buße ist die Einordnung in dieses Geschehen. Die Person Christi ist unlöslich mit der Botschaft verbunden. Christi Reden ist „Organ eines Geistes, wobei man von einer Macht berührt wird". Heilige Macht ist zu den Menschen gekommen, dämonische Macht muß vor ihr weichen. Es ist ein sieghafter Angriff auf das Reich des Bösen, der Gewalt, der Lüge, des Geldes, des Unrechts, der Krankheit, des Todes. Es ist Wirken des Sohnes für das Reich des Vaters. Heiliges Geheimnis ist Gott und doch offenbar. Das Unbedingte ist nicht abgeschwächt, sein Wille ist heilig. Gottes Gnade ist keine Herabminderung seiner Herrschaft. Das Kennzeichen der Gottesherrschaft ist das Helfende, Heilende, Erfreuende. Das Reich kommt, wo Vergebung geübt und empfangen wird. Jesus hat sich Menschen erwählt, die mitgehen auf das Reich hin. Es ist eine bestimmte Haltung und Richtung des Lebens. Gottes Herrschaft kann und will uns total sein. Kraft und neues Leben geht von Jesus aus. Der Glaube ist die Kraft, die zum Dienst des Reiches Gottes führt. Das sind einige Perlen aus diesem schlichten, inhaltsvollen Vortrag, der uns einmal mehr den unerschöpflichen Reichtum und die Kraft der neutestamentlichen Got-

tesbotſchaft enthüllte. Aufgezeigt wurde die Bedeutung des Leidens und Sterbens und Auferſtehens Chriſti als Reichsoffenbarung und Reichsdurchbruch. Pfingſten — die Gottesherrſchaft wird Sache einer Gemeinde. Gegen die Gefahr der Stagnation, des Phariſäismus, der Eindämmung der Bewegung des Reiches wird Paulus berufen. Berufung und Botſchaft des Paulus ſind Gottesbotſchaft und Chriſtusbotſchaft an die Welt, in der Sache durchaus Reichsbotſchaft. Wie fein war die Deutung der Rolle des Paulus, wieviel richtiger, das heißt pauliniſcher, als die Verzeichnung von Perſon und Botſchaft durch den Paulinismus! Bei Johannes handelt es ſich um ein neues Schöpfungswort. Auf Jeſus müſſen wir ſchauen, um zu wiſſen, was der Logos iſt. Johannes ſpricht von einer Macht, Gottes Kinder zu werden. Von einer Kriſis der Welt und der Gottesliebe zur Welt. Das ewige Leben iſt gegenwärtiger Beſitz, dem auch der Tod nichts anhaben kann. Die Bruderliebe iſt die Probe. Eine dogmatiſche oder myſtiſche Auffaſſung iſt ausgeſchloſſen. Der „Paraklet" iſt Tröſter, Impuls, Mahner. Abgeſchloſſen wurde dieſes Referat mit Ausführungen über die apokalyptiſchen Beſtandteile des Neuen Teſtamentes, die Offenbarung Johannis und dem eindrucksvollen Hinweis auf den Ruf zum Mitarbeiten in der Welt für das Reich.

Die Ausſprache bewegte ſich zunächſt um die Frage des Guten im Menſchen, des Peſſimismus bei Paulus und ſonſt. Auf die Agape wurde hingewieſen als eine Manifeſtation des Gottesreiches und die Bedeutung des Parakleten wurde noch einmal herausgeſtellt als des Bringers neuer Erkenntnis, neuer Klarheit und neuer Kraft.

Nun ging es aus der bibliſchen Geſchichte heraus in die Weltgeſchichte hinein, die doch ebenſo als Reichsgeſchichte verſtanden werden muß. Prof. *Ernſt Staehelin* (Baſel) ſprach am Mittwoch zu uns über *„Das Kommen des Reiches in der Geſchichte"*. Er zeigte, wie es ſich hier noch ſtark um ein Ringen, um ein neues Verſtehen der Kirchengeſchichte handelt. Ein ſolches Ringen trat im Vortrag ſelbſt deutlich zutage. Das bibliſche Verſtändnis der Geſchichte wurde herausgearbeitet und gezeigt, was vor allem das Kommen Chriſti in dieſe Geſchichte hinein bedeutet. Das Reich iſt mit Ihm da. Freilich ſieht der Referent noch ſtark die Verborgenheit des Reiches. Die Gemeinde iſt Auferſtehungsgemeinde Chriſti, ſein Herrſchaftsbereich. Sie ſoll hineinwirken in die ganze Menſchengeſchichte. Wir können Ausſtrahlungen des Reiches Chriſti ſehen und betrachten. Wenig iſt zu ſehen vom Kommen Chriſti in die Welt hinein, und doch — „Weſentliches iſt eingeſtrömt in die Menſchheit". Da iſt die Einwirkung auf die ſtaatlichen Gewalten, eine neue Wertung des Menſchen, die Umklammerung der Völkerwelt, die Bruderſchaft, letzte Zielſetzungen der Erziehung und Kultur ſind gegeben worden. In einem Gang vor allem durch die Kirchengeſchichte wurde etwas vom Durchbrechen des Reiches, aber auch von den Abweichungen vom Reich gezeigt. Da iſt die Entwicklung zum Dogma hin oder dann wird die Chriſtusrealität eingeſchloſſen ins Sakrament. Die

Kirche wird aus der Bruderſchaft zur Hierarchie. Aus Chriſtus wird eine Geſetzesſache gemacht. Weil man den bibliſchen Reichsgottesglauben verbrauchte, in der Kirche aufgehen ließ, hat man das Reich Gottes nicht mehr geſehen. An dieſe Stelle hat ſich eine falſche Jenſeitsorientierung geſetzt. (Einfluß des Griechentums.) Immer aber iſt vorhanden der Kampf um die Zurückrufung zur wahren Linie, aber oft entſtehen wieder neue Einſeitigkeiten. Als Beiſpiele werden genannt der Spiritualismus, die Täufer. Als Hauptverderbniſſe werden geſehen: die nagiſch-ſakramentale Verderbnis, die myſtiſche Verderbnis, die intellektualiſtiſche Verirrung (zum Beiſpiel die Scholaſtik), der Imperialismus (Kirche als Machtinſtitution), das Verſagen im Wächteramt, die Preisgabe der bibliſchen Eschatologie. Vom Reich bricht etwas auf bei Franz von Aſſiſi, den Waldenſern, den Spiritualen (Joachim von Fiore), bei Dante, Savonarola. Die große und mannigfaltige Reformationsbewegung trat uns vor die Augen, der Unterſchied zwiſchen Luther und dem Luthertum und dem reformierten Proteſtantismus, in welchem viel ſtärkere Reichselemente wirkſam ſind. Aufmerkſam gemacht wird auf Oekolampads Werk — „De regno Christi interno et externo".[1]) Bei Capito iſt die Reichsbotſchaft am ſtärkſten da. Auf der andern Seite iſt die große Täuferbewegung, die Spiritualen (Denk, Frank), ſpäter kommen in England die Quäker (George Fox), der Pietismus, die Herrnhuter Gemeinde (Zinzendorf). Wir hören von der Reichstheologie des Coccejus, der Heilsgeſchichte bei Bengel, von Oetinger, Lavater, Heß, und ſchließlich folgen die großen Geiſtes- und Menſchheitsbewegungen der Aufklärung, des Idealismus, der Sozialismus und der Kommunismus. Als große Mahner ſtehen in ihrer Zeit Kierkegaard und Tolſtoi; Vinet und Doſtojewſki ſind Verkünder des Evangeliums; die beiden Blumhardt kommen als gewaltige Zeugen des Reiches. Das Referat klingt aus in der Frage nach der Erneuerung der Kirche und des Völkerlebens.

In der Ausſprache wurde nach der Urſache des Verſickerns des Reichsglaubens gefragt. Es wurde hingewieſen auf die Wiederbringung aller Dinge als Frömmigkeitsanliegen der griechiſchen Kirche. Die *Sichtbarkeit* des Reiches wurde betont — das was durch die ganze Geſchichte hindurch wirklich erſchienen iſt, iſt groß, es muß nur entdeckt und aufgedeckt werden. Die Frage wurde geſtellt — was aus der Welt geworden wäre, wenn das Evangelium nicht eingewirkt hätte. Auf die Bedeutung des Mönchtums, der cluniazenſiſchen Reformation und die Bewegung des Gottesfriedens im Mittelalter wurde noch aufmerkſam gemacht. Es iſt ſo, wie geſagt wurde: „Das Licht dieſer Betrachtung muß in die Welt hineinſtrömen."

Am Abend berichteten Frau *Clara Ragaz* und Frl. Dr. *Chriſtine Ragaz,* unſere umſichtige Kursmutter, wie man ſie nennen müßte, von

---

[1]) Ueber das innere und äußere „Reich Chriſti".

der Arbeit der Frauenliga und der Hilfsſtelle für die Flüchtlinge. Damit waren wir ſchon ſehr in die unmittelbare Gegenwart eingeführt, in die uns am kommenden Tag *Leonhard Ragaz* weiter hineinführte mit dem Thema: *„Das Kommen des Reiches Gottes in Gegenwart und Zukunft.“* Wir durften in eine gewaltige Welt des Kampfes um das Reich und der Verheißung hineinſchauen. Am Anfang ſtand die Frage, ob es in der Gegenwart und in der Zukunft Anlaß gebe, an das Reich zu glauben oder nicht, was für Hinderniſſe da vielleicht im Wege ſtehen für dieſen Glauben. Die heutige Weltlage ſoll in das Licht des Reiches geſtellt werden, auch ſollen gewiſſe bibliſche Ausſagen über das Kommen des Reiches unſerem Verſtändnis nähergebracht werden. Die Frage ſtellt ſich auch — wo iſt Gott angeſichts der Furchtbarkeit gewiſſer Geſchehniſſe in der heutigen Welt? Sind dieſe Tatſachen vereinbar mit dem Glauben an Gott? Auch wenn wir in die Zukunft blicken, ſo kann ſie uns ſehr düſter vorkommen. Der Kampf zwiſchen „Revolution und Reaktion“ kann ungeheure Formen annehmen. Der Kommunismus kann die Welt überfluten als Gegenmacht zum Reiche Gottes und dem, was wir Chriſtus nennen. Da iſt weiter die Techniſierung der Welt, die Mechaniſierung, die weiter fortſchreiten wird, die Techniſierung und Mechaniſierung der Seele, ihre Auflöſung, das Hereinbrechen des äußeren und inneren Chaos, des Nihilismus, die Ermüdung der Seelen, die Ausfüllung des Nichts durch Religion, das Aufkommen des religiöſen Schwindels, der wie eine ungeheure Pilzwelt aufſchießt und die Sonne des Reiches Gottes wie ein Nebel verdunkeln kann. Da iſt das neue Heidentum, der neue Kult des Cäſar, des Baal. Dieſe Gefahr iſt ſchon im Vergehen. Da ſind andere Formen, wie der Kultus der Körperlichkeit, der Sport, die ſexuelle Entartung. Angeſichts dieſer Tatſachen gibt es Menſchen, die meinen, man könne nur reden vom Kommen des Antichriſt. Das muß überprüft werden. Das Wort von der Kataſtrophe iſt ſchon ein Mittelpunktswort. Gerade in der Kataſtrophe liegt ein Argument für das Reich Gottes. Das iſt bibliſche Grundanſchauung. Es muß jeweilen ein Stück Welt und ein Stück Religion einſtürzen, damit Gott weiter vordringen kann. Die Kataſtrophe iſt im Sinne der Bibel Gericht, aber noch mehr Verheißung. Vor allem müſſen wir lernen, von Gott in einer beſtimmten Weiſe zu denken. Der optimiſtiſche Gott, das genügt nicht, ebenſo der Glaube an einen geradlinigen Fortſchritt. Wir müſſen lernen, apokalyptiſch denken. Das iſt eine ſtarke Betonung des Kampfes zwiſchen Gottesreich und Weltreich und eine gewiſſe Konkretiſierung dieſes Kampfes. Wir haben das Denken des Reiches Gottes nötig, das rechnet mit dem Abfall, der vorwärts geht. Die Gegenmacht muß geſehen werden, das Abkommen von Gott in die Welt der Götter, in der Welt der Dämonen, in die Hölle hinein. Es iſt eine Geſchichte da, eine Entwicklung durch Taten Gottes. Der Gott, an den wir glauben müſſen, iſt ein Kämpfer. Dieſen Gott muß die Gemeinde kennenlernen. Man darf das Kommen des Reiches ſich nicht

wesentlich denken als ein Kommen von viel Glück, Wohlfahrt usw., sondern als ein Kommen der Gerechtigkeit. Der „Fortschritt" vollzieht sich auf den auseinandergehenden Linien des Bösen und des gottgewollten Guten. Das Gottwidrige ist zunächst viel stärker. Die Kraft Christi in der Welt offenbart sich in der Schwachheit, der Siegesgang Christi beginnt im Zurückgedrängtwerden.

Auf diesem Hintergrund zeichnete der Referent die Einzelprobleme. Die richtende Gerechtigkeit Gottes ist den Menschen gar nie so stark entgegengetreten wie in unserer Zeit. Wo die Gerechtigkeit Gottes ist, da ist sicher auch die Güte. Denn er ist immer der ganze Gott und er ist immer ganz da. Verheißung bricht auf. Wir sind heute viel näher bei Gott, trotz dem Zweifel. Das Friedensproblem wurde in diesen Zusammenhang gestellt. Das Aufsteigen der Völkerwelt wurde als große Verheißung gesehen (China, Indien, Afrika, der Islam, die slawische Welt). Ein neuer Gottes- und Menschentag steigt über den Bergen auf. Das Problem der Technik und ihrer Ueberwindung wurde besprochen. Eine soziale und geistige Umwälzung muß dazu kommen. In diesem Zusammenhang wurde auch das Kommunismus- und Sozialismus-Problem gestellt. Auch da wird Zusammenbruch geschehen, aber auch ein neues Kommen, das schließlich von Christus ausgeht und in die Revolution Christi mündet. Die geistige Revolution kommt und ist schon da. (Die Revolution des Weltbildes zum Beispiel). Das Reich Gottes stößt vor auch auf diesem Gebiet. Das Problem der Auflösung der Seele, der religiösen Welt, der sittlichen Welt — das ist schwer und doch notwendig, damit das andere kommen kann. Es muß einen völligen Untergang unserer sogenannten Kultur jetzt geben, damit Christus kommen kann. An Stelle einer bürgerlichen Moral muß die Nachfolge Christi treten. Das Heidentum ist da, weil es endgültig vom Reich her überwunden, auch erlöst werden muß. Gott arbeitet auf zweierlei Weise — mit den wirklichen Freunden (Paulus, Franziskus, Blumhardt), aber oft noch wirksamer auch mit seinen Feinden (mit Marx, Nietzsche, Bakunin — auch mit Hitler: Gott hat mit Hitler ein gewaltiges Werk getan!)

Die Revolution des Christentums ist im Kommen. Das ist eben die Botschaft vom Reiche Gottes. Die Bibel öffnet sich von da aus. Der Kampf zwischen Gottesreich und Weltreich tritt wieder ins Zentrum. Nicht nur der Kampf gegen Cäsar, auch der gegen die Dämonen wird wieder aufgenommen. Dazu gehört, daß wir hoffen dürfen auf ein Einströmen jener Kräfte, die in der apostolischen Zeit aufgebrochen sind: die Charismen, Sündenvergebung, Krankenheilung, Vollmacht, Liebe, Agape. Die Kirche verwandelt sich in die Gemeinde, die das Reich Gottes annimmt. Auf dieser Reichslinie liegt auch die kommende Einheit. Es geschieht eine Auferstehung Christi, aber das bedeutet erhöhten Kampf. In diesen Zusammenhang wird das Symbol vom Antichrist gestellt. Wir müssen bei diesen Dingen immer auf die Verhei-

ßung und den Sieg Gottes ſchauen. Das Verſtehen der Wiederkunft Chriſti wurde uns nahegerückt. Das iſt eine notwendige Denkweiſe: „Jeſus iſt Sieger", wie es die beiden Blumhardt meinten. Dieſes Wort müſſen wir erobern. Wie hat man ſich das Kommen Chriſti zu denken? Als das Endgültige? Oder als Einbruch eines neuen Äons? Es kommt wohl eine Zeit der Welterneuerung, eines neuen Äons. (Das Symbol des tauſendjährigen Reiches wurde uns nahegebracht.) Vom Reiche aus dürfen wir auch fragen, wie dieſer Äon ſein wird? Ich ſtelle mir vor die Ueberwindung des Krieges, des abſoluten Staates, ein Aufquellen von Föderation, Genoſſenſchaftlichkeit, eine Ueberwindung der Herrſchaft des Mammon. Die Seele und der Bruder gilt. Kommunismus Chriſti kommt, ein Aufſteigen der Agape als Lebenselement einer neuen Geſellſchaft. Dieſe Revolution iſt nur ein Anfang. Die Welt wird ſich weiter öffnen und das Reich hervorheben. Die kosmiſche Erlöſung dürfen wir ins Auge faſſen, Siege über die Krankheit, den Tod. Auch das perſönliche Los des Menſchen iſt in einem Ewigkeitsleben des Reiches verbürgt wie ſonſt nirgends. Vor dem lebendigen Gott gibt es keinen Tod. Die letzte Höhe war das Wort von der Wiederbringung aller Dinge, der Zurechtbringung der Schöpfung, die Rettung von allem und allen. Wo man die Botſchaft vom Reiche nicht verkündigt, kann man auch das nicht glauben. Es handelt ſich um einen Glauben — die ganze Schöpfung ſoll in das Licht und Leben des Reiches kommen, in ihm erneuert, fortgeführt werden, in unausdenkbarer Herrlichkeit aufſtrahlen. Nichts iſt das letzte Wort, außer das, was von Gott ſtammt und kommt. Alles ſoll in Gott ſelber vollendet werden, ſo daß es heißt: „Dein iſt das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen." Die Argumente können eine Hilfe ſein, der Glaube aber ruht in ſich ſelber, er iſt etwas Unmittelbares, auf ihn kommt es an. Das iſt die Quelle — der lebendige Gott, der lebendige Chriſtus, das lebendige Reich. Wir brauchen uns auch nicht irre machen zu laſſen durch das Verſagen der Menſchen. Gott kann es auch allein machen; aber er braucht gern den Menſchen und die Menſchheit. Das Kommen des Reiches werden wir verſtehen nicht durch die Neugierde, ſondern durch das Trachten nach dem Reich und ſeiner Gerechtigkeit.

Wir dürfen wohl ſagen, daß dieſes Referat mehr war als ein in gewaltigen Strichen gezeichnetes Gemälde, es war eine Stimme aus dem Reich und für das Reich, hinter der eine Beſtätigung ſteht.

Die Ausſprache bewegte ſich zunächſt um das Thema der Erlöſung der Natur, der gegenſeitigen Hilfe in Natur- und Menſchenwelt, des ſtellvertretenden Leidens, des Opfers. Dann wurde vorgebracht die Frage des Wortverſtändniſſes und des Symbols, des Bibelverſtändniſſes überhaupt, des Wunderglaubens. Die Antworten waren Beleuchtungen dieſer Fragen vom Reiche her.

Ein gewiſſes Wagnis brachte der nächſte Tag (Freitagmorgen). Es war kein Referat, ſondern eine *Ausſprache*. Iſt da nicht die Gefahr

der Diskutiererei, oder mangelt es vielleicht an Stoff? Am erfreulichſten iſt in dieſen Dingen immer die gründliche Widerlegung der Befürchtung durch das, was wirklich wird. Es wurde zunächſt die Ausſprache über das Referat von Ragaz fortgeſetzt. Wieder können wir nur die Stichworte angeben. Da war noch einmal die Frage des Todes, des Loſes des Einzelnen, der Ueberwindung des Todes, des Auferſtehungsglaubens. Die Frage der Krankheit und des Verhältniſſes der Krankheit zum Dämoniſchen, die Schuldfrage im Zuſammenhang mit der Krankheit. Eingehend wurde von der großen Not der Schwermut geſprochen. Nach der Beurteilung des Tragiſchen von der Bibel her wurde gefragt. Die Berufung und Kompetenz des Menſchen in der Reichsſache wurde unterſtrichen. Darauf folgte auch in der Ausſprache noch einmal ein Gang durch die ganze Woche. Es wurde geſprochen von der Vätergeſchichte, die nicht als bloße Sage zu verſtehen ſei, die Frage der Dialektik und der Entwicklung im Alten Teſtament wurde behandelt. Die Frage des Tuns tauchte auf, des Verhältniſſes zwiſchen Gott und Menſch. Die Erlöſung wurde betont gegenüber einem einſeitigen Stehenbleiben beim Fall. Die Bedeutung der Bergpredigt wurde hervorgehoben und auf die pauliniſche Botſchaft hingewieſen, in der der Menſch fertiggemacht wird für Gott und die Gerechtigkeit des Reiches. Schließlich war die Zeit zu Ende, aber das Fragen war keineswegs erſchöpft und ſtatt der gefürchteten Diskuſſion war es ein ſchöner Morgen geweſen mit tiefer Belehrung.

Den krönenden Abſchluß bildete am Samstag das Referat von *Paul Trautvetter: „Was können wir tun für das Kommen des Reiches?“* Es war wie immer bei unſerem Freund etwas Tiefes, Originelles, Einfaches und Treffſicheres, was er uns zu ſagen hatte in ſeinem Votum. „Das Reich Gottes iſt aufgeleuchtet als das Ziel der Geſchichte, als der Sinn und die letzte Abſicht der ganzen Schöpfung.“ Dieſem Ziel muß alles dienen, jedes Lebeweſen. Für uns Menſchen handelt es ſich darum, daß wir die Stellung des Menſchen erkennen innerhalb der Schöpfung. Es handelt ſich nicht um die Ueberheblichkeit des Menſchen in der Schöpfung, ſondern um ſeine Berufung, darum, daß er eine beſonders große Aufgabe hat. In dieſem Zuſammenhang iſt und wird er etwas Großes. Alles ſoll eingeordnet werden in die große Ordnung des Dienens, der Solidarität. Die Freiheit und die Sohnſchaft ſind dem Menſchen als Höchſtes gegeben. „Wenn der Menſch das Gute bejaht, ſo tut er es wie ein König.“ Auf dieſer Freiheit und Sohnſchaft des Menſchen will Gott ſein Reich aufbauen. Darum kann das Reich nicht kommen ohne das Wollen, Handeln und Tun des Menſchen. Das Grundlegende in der Stellung des Menſchen zum Reich Gottes iſt das Ja, die freie Bejahung, Glaube, Hunger, Sehnſucht. Das Tun des Menſchen kommt dazu. Hier erhebt der Peſſimismus ſeinen Einwand. Er weiſt hin auf den Fall des Menſchen, der ſich zur kosmiſchen Kataſtrophe auswirkt. Vom Fall des Menſchen zu reden,

das ist noch nicht Pessimismus. Das ist Realismus. Pessimismus ist da, wo eine fesselnde Theorie auftritt. Das tut die Bibel nicht. Es ist vielmehr die zentrale Verkündigung der Bibel, daß Gott den Menschen nicht aufgegeben hat. Alle Verheißungen und Forderungen des Reiches sind auf den völlig realistisch gesehenen Menschen gerichtet. Die Gnade begegnet dem Menschen da, wo seine Möglichkeiten aufhören, aber sie ist mitreißende und fortführende Kraft. Die Frage der Mitarbeit am Reich muß gesehen werden für alle Menschenarbeit; sie kann auch dort sehr elementar sein, wo die Verbindung schwer zu sein scheint. Das, was man „Tat" nennt, ist nötig. Auch dazu ist der sündige Mensch fähig. „Es geschieht, daß aus einem schwachen Menschen die Tat rein hervorbricht." Die Tat wird im Reiche Gottes nicht aufgehoben durch das Unreinsein des Menschen. Tat und Heiligung werden in der Regel Hand in Hand gehen. Das Wesen der Tat ist ein Hervorbrechen und Durchbrechen der Tiefe durch die Oberfläche. Die häufigste Form der Tat ist das Wort. Ein Wort ist etwas Ursprüngliches, es ist das Instrument der Wahrheit. Die Tat kann eine Haltung sein, ein Zeugnis, eine Tat des Mutes, der Hilfe, des Opfers, der Treue. Es gibt neben der Tat auch das Machen, das nicht aus einem tiefen Müssen herauskommt. Wer das Reich Gottes sucht, wird diese Versuchung vermeiden. Echtheit und Aufrichtigkeit ist immer etwas von der erquickenden Art des Reiches Gottes. Das Wort von der Nachfolge wurde gesprochen. Unsere Schwachheit, unser Egoismus und unsere Gebundenheit werden offenbar davon. Jesus aber hat nicht belastend zur Nachfolge gerufen, sondern als der Freudenmeister. Wie fein war die Auseinandersetzung mit dem Ideal der Heiligkeit und der Askese und die Rückführung auf die erlösende und verändernde Wirklichkeit und Kraft des Reiches. Die Dämonen und die Gier etwa des Besitzes und der Sexualität werden von da aus entmächtigt. Wo das Reich ist, da wird Gottesfurcht sein und Ehrfurcht vor dem Geschaffenen. Durch den Kampf für das Reich wird unser Wesen allein tief ausgefüllt und der Gier entzogen. Die Gesetzlichkeit ist der Macht der Sünde auf keine Weise gewachsen, es gilt hier die Freiheit und die Liebe, die den Menschen von innen her treibt. Das Wort von der Heiligung ist etwas Großes in der Bibel, aber es ist nur im Dienst des Reiches, der Bruderschaft möglich und gut. Das Gebet darf nicht eine bloße Demonstration der Frömmigkeit sein, es ist Ausdruck des Lebens im Reich und für das Reich. Das Ziel ist die Auflösung der Frömmigkeit in einem von Gottes Geist durchwalteten Leben. Die Gemeinschaft soll nicht mehr in Formen und Symbolen zum Ausdruck kommen, sondern in der Realität der Liebe. Wo der Wille zu solcher Gemeinschaft ist, da wird auch die geistige Gemeinschaft entstehen; Zeugnis, Bekenntnis, Lied, Gebet werden aufblühen. Dann wird erfüllt werden das Wort: „Siehe da die Hütte Gottes unter den Menschen, und er wird bei ihnen wohnen, und

ſie werden ſein Volk ſein, und Gott ſelbſt wird bei ihnen ſein" (Offenbarung 21, 3).

Das war noch einmal ein weiter Blick und ein Aufgraben der tiefen Quellen des Reiches.

Die Ausſprache bewegte ſich um die Fragen, die ſich aus dem Thema ſtellten: die Frage des Tuns, die Frage des Kultus, der Kirche, des Gottesdienſtes, des Lebens, die Frage des Pionierweges, des Dienſtes an der Botſchaft unter den Menſchen. Die Bedeutung des Sakramentalen im Reiche Gottes und der Gewinnung einer neuen Gemeinſchaft wurde unterſtrichen, in der die dem Reiche Geweihten leben und dienen der neuen Verbindung Gottes mit der Welt. Damit waren wir zum Schluß gekommen und zum Schlußwort unſeres Leiters. „Das Reich iſt für alle gegeben. Es heißt da: ‚Bete und arbeite.' Die neue Ausgießung des Geiſtes dürfen wir erwarten. Das Kommen des Reiches kommt mit dem Geiſt. Das Danken iſt die ſchönſte Form des Betens. Wir haben reichlich Anlaß zu Dank am Ende des Kurſes. Da ſind die Gaben der Natur, die Gnadenmittel ſind. Wir danken für die Menſchen. Das iſt auch Gnadengabe. Für die Erkenntnis des Reiches und die Kraft des Reiches. Dieſe wollen mächtig werden in einer Gemeinde des Reiches. Das Leben aus Gott kann uns auch begleiten in den Alltag hinein. Die Treue Gottes iſt größer als wir, die nicht vergeſſen läßt, wo wir vergeſſen. Darauf wollen wir uns verlaſſen bei allem, was nun in der Welt kommt. Es kann da durch ganz furchtbare Dunkelheiten führen. Wir wollen nie vergeſſen, daß auch da die Treue Gottes waltet, die Ueberraſchung Gottes. In letzter Inſtanz kommt uns Gott und ſein Reich entgegen, darin kann man ſterben für das Reich und leben für das Reich."

Wie dürftig und abgekürzt mußte der Berichterſtatter das alles bringen — trotz der Länge des Berichtes! Nicht vergeſſen ſei auch noch der muſikaliſche und literariſche Abend, wo uns Herr und Frau *Milleſi* aus Baſel und Frl. *Widmer* dienten und Pfr. *Berger* die ergreifende Legende von der Säerin von Jakob Bosshardt vorlas. Möge der Kurs für viele ſolche Saat geweſen ſein für das Reich und die Saat wachſen und geſegnet ſein. *Albert Böhler.*

Dankſagung.

Ich bin zu meinem fünfundſiebzigſten Geburtstage, der leider nicht verheimlicht werden konnte, wie ich es gewünſcht hätte, mit Zeichen des Dankes, der Freundſchaft und Liebe in einem Maße überſchüttet worden, daß es mich tief bewegt, aber auch ſtark beſchämt hat. Mit meinem wärmſten Dank in Worten verbinde ich die Hoffnung, daß mir noch eine kleine Friſt gegeben werde, ihn durch Leiſtungen zu erſtatten. Daß ich durch all das Gute und viel zu Gute, das ich nun auf